Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 4 (1914)

Heft: 15

Artikel: Reklamemarken als Erzieher?

Autor: Albricht, W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-635724

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

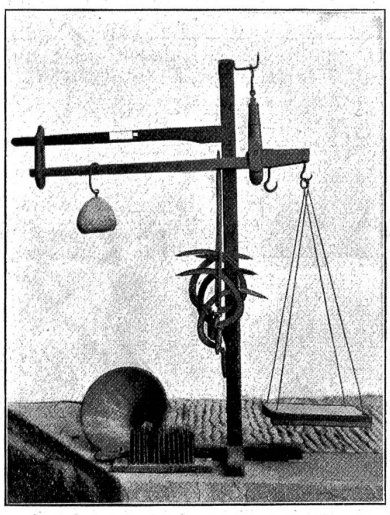
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Noch manch andere Dokumente des Museums spiegeln den kriegerischen Geist des alten Bern. Aber wie



Historisches Museum in Wiedlisbach.
(Die Zehntenwage des Schlosses Bipp.)

selbst im starren Felsgestein die Bergblümlein Wurzeln zu fassen verstehen, so fehlte es auch in bewegten Zeitläufen im bürgerlichen Leben der Menschen nicht an Freude. Wie sich einmal eine Wirtstochter aus Wiedlisbach und ein Müllerssohn aus der Nachbarschaft gefunden haben, davon zeugt ein Liebesbrief, der in höchstoriginelle Form gehalten ist. Er ist nicht von Hand geschrieben, sondern aus lauter herzförmigen bedrückten Blättchen, wie solche auf Lebkuchen geklebt wurden, kunstvoll zusammengesetzt. Eine hübsche Schliffscheibe erinnert an die berühmt gewordene Schlüsselwirtin Elisabeth Aebi. Auch allerlei Hausrat aus dem bäuerlich-ländlichen Leben vergangener Tage birgt das Museum: Stabellen, Truhen, Spinnräder, hölzerne Wägevorrichtungen. Das alles hat Sammelwert. Bedenken wir: Vielen Kindern ist unbekannt, wie eine Hanfbreche oder „Rätsche" aussieht. Was würden wir heute für Augen machen, wenn uns plötzlich eine „Char-à-banc" begegnete. In der Wiedlisbacher Sammlung hat eine währschafte Rondelle Aufnahme gefunden, eine Sturmlaterne, die der ausrückenden Spritzenmannschaft durch die dunkle Sturmnacht zu leuchten hatte. (E. M. Basl. N.).

Viele andere wertvolle Dokumente vergangener Zeiten bewahrt die Wiedlisbacher Kapelle zu liebevollem Gedenken auf. So ist u. a. auch eine schöne Kollektion alter Töpferwaren vorhanden. Zu dem bedeutendsten aber, das sie hegt, gehören die 1880 unter der Tünche entdeckten Wandgemälde, auf die wir im nächsten Abschnitt zu reden kommen. —

April.

April! April!
Der weiß nicht, was er will!
Bald lacht der Himmel klar und rein,
Bald schau'n die Wolken düster drein,
Bald Regen und bald Sonnenschein!
Was sind mir das für Sachen,
Mit Weinen und mit Lachen
Ein solch Gesäus zu machen!
April! April!
Der weiß nicht, was er will.

O weh! O weh!
Nun kommt er gar mit Schnee
Und schneit mir in den Blütenbaum,
In all den Frühlingswiegentraum!
Ganz greulich ist's — man glaubt es kaum!
Heut Frost und gestern Hitze,
Heut Reif und morgen Blitze,
Das sind so seine Witze!
O weh! O weh!
Nun kommt er gar mit Schnee!

Hurra! Hurra!
Der Frühling ist doch da!
Nun kriegt der rauhe Wintersmann
Auch seinen Freund, den Nordwind, an,
Und wehrt er sich, so gut er kann —
Es soll ihm nicht gelingen;
Denn alle Knospen springen,
Und alle Vögel singen:
Hurra! Hurra!
Der Frühling ist doch da!

Heinrich Seidel.

Reklamemarken als Erzieher?

Daß unsere Kinder sammeln, ist ganz in der Ordnung; den Wert des Sammelns, wenn's ein vernünftiges Sammeln ist, den kennen wir alle. Also nicht im „Daß" liegt das Bedenkliche, sondern wieder einmal im „Was" und „Wie".

Hinsichtlich des „Was" wird die Hauptforderung wohl am besten negativ gefaßt: die Kinder sollen nichts sammeln, wodurch sie Schaden in der Natur anrichten und — eben dadurch — ihr sittliches Empfinden gegen die belebte Natur abstumpfen. So angesehn ist das Sammeln von Pflan-

zen und erst recht das von Schmetterlingen, Käfern und Vogeleiern weit bedenklicher als etwa die Sammelei von noch so nichtssagenden Ansichtskarten oder Stammbuchblümchen. Anderseits wird eine Stein- oder Muschelsammlung oder auch eine Sammlung von Flechten der Natur gegenüber meist harmlos sein. Fürs Kind aber ist sie entschieden wertvoller, als die umfangreichste Reklamemarken-Sammlung. Denn: was das Kind in der Natur des Aufhebens und Sammelns wert erachtet, wird nie Schund sein, unter dem aber, was unsere Kinder jetzt an Reklamemarken heimschleppen, ist wenig, was nicht Schund wäre. Wir beklagen's, daß unsere Briefmarken so häßlich sind. Aber unsere Briefmarken sind in all ihrer Minderwertigkeit immer noch besser als die meisten jener Marken, die unsern Kindern jetzt überall angeboten werden. Und wie leicht gerade der kindliche Geschmack mit suggestiver Macht nach bestimmter Richtung gedrängt wird, weiß jeder Zeichenlehrer, der eine Klasse auffordert, etwa einen Neujahrwunschbogen zu schmücken. In neunzig von hundert Fällen wird er die platten Motive der Dutzendpostkarte: Schwein, Kleeblatt, Glocke usw., oder die bekannten „wunderbaren" Landschaften zu sehen bekommen. Zu der Geschmackverderberei durch Ansichtskarte und Kinoreklamebild gesellt sich nun die der Reklamemarke.

Zwar: nicht alle sind schlecht. Am besten sind noch die Verkleinerungen der Plakate mancher Firmen. Da sind sogar einzelne in Farben und Formen ganz gute darunter. Schlimmer und gelegentlich viel schlimmer wird es, wenn die Original-Reklametafeln und -plakate von „Künstlern" dritten, vierten oder zehnten Ranges entworfen wurden. Was kommt da bei der Verkleinerung und bei dem meist miserablen Drucke heraus! Das Schlimmste aber sind jene „Serien", die sich scheinbar in den Dienst der Belehrung und — 1913! — in den Dienst des Patriotismus stellen. Eine Reihe Heidebilder und eine Folge Schlachtenszenen sind bezeichnende Beispiele. Jene von einer Verschwommenheit und Süßlichkeit, die ihre Parallele in den Pensionatsgeschichten und Töchteralbums unserer Backfische findet. Die bespotteten Neuruppiner Bilderbogen sind in ihrer Unbeholfenheit in Zeichnung und Farbengebung und in all ihrer technischen Roheit weit harmloser als jene, zumal sie von unsern Kindern in ihrer Mangelhaftigkeit erkannt werden, während die in allen Farben schimmernden Heidebilder den Kindern Kunstwerke scheinen. Und was die süßen Landschaften für die Mädchen, das sind die Schlachtenbilder im Format von 5:7 Zentimetern für die Jungen.

Es ist beinah ein Trost, daß die meisten Kinder diese Machwerke nicht genau ansehen. Sie sind einzig von dem Gedanken beherrscht: möglichst viele zusammenzubringen. Ein Kind meiner Bekanntschaft hat in wenigen Tagen an die 300 verschiedene Marken „gesammelt". Welche Mittel es dabei angewandt hat, wollen wir außer Betracht lassen — das führte in ein Kapitel für sich. Unsere Kinder sammeln hier so wahllos, das Sammeln ist so mühelos und erfolgt daher so hastig, daß ein Vertiefen, ein Liebgewinnen ausgeschlossen ist. Und damit ist gerade das Erzieherische des Sammelns dahin.

Was ist nun aber gegenüber dieser Seuche zu tun?

Ich fürchte: es würde ganz zwecklos sein, diese Epidemie dadurch bekämpfen zu wollen, daß wir das Sammeln verböten. Fieber kann und darf man nicht gänzlich unterdrücken. Aber kalte Umschläge! Und etwas Niederschlagendes „inwendig"! Ich habe mit meinen Kindern das Heftchen, in das sie ihre geliebten Marken geklebt hatten, mal vorgenommen. Wir haben herüber und hinüber geschaut und haben bald herauskriegt, daß die da eigentlich nicht sehr hübsch und die da sogar recht albern sei, daß dagegen die hier recht nette Farben habe und allenfalls passieren könne. Schließlich kamen wir darauf, von den fünf, sechs Dutzend Marken die zehn, zwölf schönsten herauszunehmen und — recht hübsch angeordnet — sauber auf kräftiges graues Papier zu kleben. „So sieht das doch viel hübscher aus, nicht? Aber wenn noch mehr hineinkommt, verdirbt's die hübsche Wirkung!"

Uebrigens haben die unglaublichen Erfolge dieser Reklamemarken-Industrie einen anschlägigen Kopf auf den Gedanken gebracht — der Plan wird in einer Fachzeitung allen Ernstes erörtert — nicht nur die Geschmacklosigkeit unserer Kinder, sondern auch die unserer Hausfrauen auszunutzen. In jener Zeitung drückt man das natürlich netter aus: man will Kunstwerke ins Haus tragen, Freude am Bilde pflegen oder so ähnlich. Und wie? Indem man ein „klassisches Bild" in künstlerischer Ausführung druckt, dann senkrecht und wagerecht „perforiert" und stückweise in Serien beim Wareneinkaufe zugibt. Klebt dann der Käufer die Stücklein zusammen, so hat er einen wundervollen Wandschmuck! Damit wäre man völlig beim „groben Unfug" angelangt. W. Ulbricht (im Kunstwart).

Dem Andenken J. V. Widmanns.

Von Hedwig Dietzi-Bion.

Ich bin auf deinen Spuren heut gegangen
Im altvertrauten, lenzgefärbten Wald:
An dieser Stelle war's. Die Vögel sangen,
So süß wie's nur an Frühlingstagen schallt.

Da kam ein Wandrer einsam mir entgegen,
Das Haupt zum blauen Himmelsdom gewandt:
„Oh, dieser Ostermorgen ist voll Segen,
Die Lenznatur reicht lächelnd uns die Hand!"

So sprachest du, und hobest dann den Finger,
Und faßtest lieb mein Kind in deinen Arm:
„Siehst du ihn dort, den Herzensallbezwinger,
Den Osterhasen in dem Nestchen warm?

Paß auf, mein Kind, er sitzt dort hinterm Baume,
Du bist so brav, dein Aeuglein ist so klar —
Paß auf, er bringt dir heut noch wie im Traume
Von bunten Eiern eine ganze Schar!"

Und streicheltest der Kleinen rote Wangen
Und lächeltest und gingst. — Ein Schimmer blieb
Ringsum uns her wie Märchenstimmung hangen.
„Wie war der gute Mann mit mir so lieb!"

So sprach das Kind und sah mit großen Blicken
Dem Wandrer lang und märchenträumend nach;
Dann sprang's, dem Osterhasen zuzunicken,
Frohlachend über Stein und Flur und Bach . . .